

Leben durch den Tod

aus
„Botschafter des Heils in Christo“
1860



Du aber bleibe in dem,
was du gelernt hast.

2. Timotheus 3,14



Leben durch den Tod

„Botschafter des Heils in Christo“, 1860

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt
– Verbreitung christlicher Literatur –
www.ernst-paulus-verlag.de

Diese Datei ist für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf nicht
ohne Genehmigung des Herausgebers an Dritte weitergegeben werden.

Best.-Nr.: 50314.26

Inhalt

1. Adam und Eva	7
2. Kain, Abel und Noah	11
3. Das Passah	16
4. Die Opfer	20

1. Adam und Eva

Es ist von großer Wichtigkeit, die Stellung, die der Tod oder die „Blutvergießung“ im Wort Gottes einnimmt, zu beherzigen. Es bildet die alleinige Grundlage für das Hinzunehmen des Menschen, seiner Stellung vor Gott und seiner Gemeinschaft mit Ihm. Es ist das alleinige Mittel, wodurch die Sünde weggenommen und der alleinige Grund, worauf das göttliche Leben und die göttliche Gerechtigkeit erlangt werden kann. „Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“ (Heb 9,22). Das ist eine Wahrheit, die in den Schriften des Alten und Neuen Testaments sehr klar entwickelt und dargestellt wird.

Sobald die Sünde da war, sobald ihre finsternen Schatten sich auf die Erde gelagert hatten, fing diese große Wahrheit an, die Dämmerung zu durchbrechen. Und wenn wir in diesem heiligen Buch von Seite zu Seite vorangehen, wenn die Haushaltungen Gottes sich vor unseren Blicken entfalten, dann tritt sie immer mit größerer Klarheit und Vollkommenheit hervor, bis sie endlich in Verbindung mit dem „nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes“ (Apg 2,23) geschlachteten Lamm in wolkenlosem Glanz hervorstrahlt, um für alle, die durch die Gnade an seinen Namen glauben würden, ein Kanal des Friedens, der Vergebung, des Lebens und der Gerechtigkeit zu sein.

Zunächst erscheint im dritten Kapitel des 1. Buches Mose „Gott der HERR“ inmitten des großen Verderbens, das der eine Ungehorsam in seine schöne Schöpfung gebracht hatte, und verkündigt den „Samen der Frau“ als den, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte. Aber wie konnte dies in Erfüllung gehen? „Du wirst ihm die Ferse zermalmen.“ Dies schon birgt die kostbare Lehre von dem Blut in sich. Der Schlange, die das Verderben eingeführt hatte, sollte durch den Samen der Frau der

1. Adam und Eva

Kopf zertreten werden; aber ehe dies erfüllt werden konnte, musste der Same *selbst* „zermalmt“ oder getötet werden.

Einige mögen sagen: „Das ist doch eine sehr dunkle Darstellung von der Lehre des Blutes.“ Dies gebe ich zu; aber wenn auch dunkel, so ist sie doch wirklich. Es ist eine Darstellung, die der Zeit, in der sie gegeben wurde, gerade angemessen ist. Der mächtige Zertreter musste selbst zertreten werden. Diese Wahrheit kommt hier in den ersten Lauten aus dem Mund Gottes hervor und wird auf dem Schauplatz des Ruins von den verdorbenen und schuldbeladenen Sündern zum ersten Mal vernommen. Adam hörte dies alles. Er sah, dass zwischen „Gott dem HERRN“ und „der Schlange“ Streit war. Und er lernte verstehen, dass dieser Streit durch „den Samen der Frau“ zum Ende, zu einem glorreichen Ende gebracht werden würde. Er wurde belehrt, dass er seine Befreiung einem anderen zu verdanken haben sollte; denn wie konnte er – selbst ein Sklave der Schlange – irgendwie der Zertreter ihres Kopfes sein! Nein, dies konnte allein das Werk eines anderen sein; und dieser andere konnte nur durch das Zermalmen seiner Ferse, d. i. durch den Tod, Sieger sein.

Aber wird diese Tatsache nicht mit dem Wert des *Lebens* von dem „Samen der Frau“ in Widerspruch sein? Nicht im Geringsten. Wer könnte nur im Entferntesten daran denken, alle diese reichen und wunderbaren Resultate dieses Lebens aufzählen zu wollen? Durch die Darstellung dieses Lebens auf der Erde wurde Gott verherrlicht, der Mensch geprüft und Satan überwunden. Außerdem empfangen die Erlösten Gottes ein Muster für ihren Wandel. Dies alles wird uns, wenn es der Herr erlaubt, bei weiterem Eingehen in dieses Thema deutlich werden. Ich erwähne es hier nur, damit der Leser nicht das Gefühl der unendlichen Kostbarkeit dieses Lebens des „Menschen Jesus Christus“ verliert. Der „Same der Frau“ sollte leben, um zu sterben. Es musste zuerst seine Ferse zermalmt werden, ehe er den Kopf der Schlange zertreten konnte. Seine Menschwerdung bildet die Grundlage dieses „großen göttlichen

Geheimnisses“. Das ist eine wohlbekannte Wahrheit, deren Wert keinem Zweifel unterworfen ist.

Aber ungeachtet des unendlichen Wertes dieser Menschwerdung würde sie dennoch keinen Nutzen haben – weder für die ewige Niederlage Satans noch für die Errettung des Menschen –, ausgenommen auf der Grundlage des vollbrachten Todes. Es war der „Same der Frau“, der der Schlange den Kopf zertreten sollte; aber wie sollte dies geschehen? Dadurch, dass Er selbst in seine Ferse gestochen wurde. „Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch *er* in gleicher Weise daran teilgenommen, damit er durch den Tod den zunichtemachte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ (Heb 2,14.15).

Ehe wir weitergehen, wollen wir hier noch einige andere Zeugnisse der Wahrheit untersuchen, um zu beweisen, dass alle unsere Segnungen, unsere Vorrechte und unsere Würdigkeit – alles, was Gott uns, als den gefallenen und verdorbenen Sündern, geben kann, von dem *Tod* abhängig ist. „Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Kleider aus Fell und bekleidete sie“ (1. Mo 3,21). Im Glauben an diese Aussprüche Gottes, die gerade jetzt das Ohr Adams erreichten, nannte er den Namen seiner Frau „Leben“. Er glaubte, dass er auf die eine oder andere Weise Leben aus dem Tod einpflanzte. Aber in den „Kleidern aus Fell“ haben wir etwas mehr als Leben. Wenn der Same der Frau zermalmt werden sollte, um Leben zu geben, so musste das Blut der Tiere vergossen werden, um Kleidung zu verschaffen. Mit anderen Worten: Beides, Leben und Gerechtigkeit, ist auf den *Tod* gegründet. Die ersten Worte, die Gott der HERR an das Ohr des Sünders kommen ließ, die erste Tat, die Er vor den Augen der Sünder vollbrachte, stellen uns diese Fundamental-Wahrheit des Evangeliums vor, *dass beides, Leben und Gerechtigkeit, auf den Tod gegründet ist* – dass „ohne Blutvergießung keine Vergebung ist“.

1. Adam und Eva

Diese Wahrheit wurde im Garten Eden vorgestellt. Sie durchbrach die dicken Wolken, die sich über den Häuptern unserer ersten Eltern zusammenzogen. Sie wurden unterrichtet, dass ihren Bedürfnissen nur durch den Tod begegnet werden konnte. Sie hatten sich der Macht der Schlange übergeben, und diese Macht konnte allein durch den Tod gebrochen werden. Infolge dieser Übergabe waren sie nackt und diese Blöße konnte allein durch den Tod göttlich bedeckt werden. Sie hatten versucht, sich eine Bekleidung zu verschaffen, die nicht auf den Tod gegründet war; aber diese hatte sich als wertlos und eitel erwiesen. Eine Bekleidung, die nicht aus der Blutvergießung hervorkommt, lässt den Sünder nackt. Die Herden von tausend Hügeln, ja, alle lebenden Tiere in der Schöpfung waren nicht imstande, dem nackten *Sünder* ein Kleid zu verschaffen. Ein hingeegebenes Leben war unbedingt notwendig. *Ohne dieses* kann der Mensch weder Leben noch Gerechtigkeit haben, aber *durch dieses* hat er beides.

Dies ist das deutlichste Zeugnis von der Lehre des Blutes im Garten Eden. Die *zermalmte Ferse* und die *Kleider aus Fell* bringen die herrliche Wahrheit zu dem Ohr des Sünders, dass die völlige Befreiung von der Macht des Feindes und von allen Folgen der Schuld in dem Blut – ja, in dem Blut *allein* – gefunden wird. Durch dieses hat er *alles*, ohne dieses *nichts*. Die zermalmte Ferse und die Kleider aus Fell machten Adam und Eva fähig, von den Grenzen Edens zurückzutreten, und zwar mit einem Grad und einem Charakter von Glück und Sicherheit, wie sie dies nie inmitten all der köstlichen Früchte und Blumen hätten finden können. Eine nicht gefallene Schöpfung würde nie das tiefe Geheimnis von einer „zermalmten Ferse“ zum Ohr eines Sünders haben bringen können. Sie hätte auch nie vor seinen Blicken etwas entfalten können, was von tieferem und rührenderem Interesse gewesen wäre, als dass Gott der HERR sich herabließ, um durch Blutvergießung einen nackten Sünder mit Bekleidung zu versehen. Gewiss nicht; diese wunderbaren Dinge wurden inmitten einer ruinierten Schöpfung und bei gefallenem Sündern gesehen und gehört. Die Schlange hatte den *Tod* hineinge-

bracht, und durch den *Tod* musste er zerstört werden. Sein eigenes Schwert musste ihn fällen. Durch den Tod haben wir ein unsterbliches Leben – eine bleibende Hoffnung – ein unvergängliches Erbe.

2. Kain, Abel und Noah

Die Geschichte von Kain und Abel zeigt uns noch deutlicher, dass Leben und Gerechtigkeit nur auf *einem* Fundament ruhen können und dass dieses Fundament auf den *Tod* gegründet ist. Das ist immer wahr, wie wir auch diesen Gegenstand betrachten mögen. Sobald „die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod“, konnte auf keinem anderen Weg die Sünde weggenommen, auf keinem anderen Weg der Tod aufgehoben und auf keinem anderen Weg Satan besiegt, auf keinem anderen Weg der Mensch befreit und auf keinem anderen Weg die Forderungen Gottes völlig befriedigt werden als nur *durch den Tod*. In dem Tod am Kreuz aber sind alle diese Dinge vollkommen erfüllt worden. Und wir können mit Recht fragen: Wenn die Forderungen Gottes völlig befriedigt, der Mensch befreit, Satan besiegt, der Tod aufgehoben, die Sünde weggenommen ist, was brauchen wir denn noch mehr? Ist nicht durch das Blut Jesu der Grund vollkommen zubereitet, um das glorreiche Gebäude der Gnade zu tragen – das Gebäude, dessen Fundament auf Gerechtigkeit gegründet ist und dessen oberste Spitze in Herrlichkeit aufgerichtet werden wird? Ist der Weg nicht geöffnet, um jedem Glaubenden Gerechtigkeit zuzurechnen? Ist *durch den Tod* keine vollkommene Versöhnung geschehen? Ist noch mehr nötig? Auf alle diese Fragen kann man nur *eine* Antwort geben. Doch wollen wir jetzt mit unserer Schriftforschung weiter fortfahren.

„Und es geschah nach Verlauf einer Zeit, da brachte Kain dem HERRN eine Opfergabe von der Frucht des Erdbodens; und Abel, auch er brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR

2. Kain, Abel und Noah

blickte auf Abel und auf seine Opfergabe; aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht“ (1. Mo 4,3-5). Der Leser wird überzeugt sein, dass in Bezug auf die Geburt, die Natur und den moralischen Zustand dieser zwei Männer nicht der geringste Unterschied bestand. Beide waren außerhalb von Eden geboren, beide waren Söhne des gefallenen Adam, beide hatten die verdorbene Natur ihrer gefallenen Eltern geerbt, beide waren „in Sünden und Übertretungen“ geboren. Abels Opfer wurde nicht darum angenommen, weil er ein besserer Mann war als Kain, und Kains Opfer nicht deshalb verworfen, weil er ein schlechterer Mann war als Abel. Der Unterschied lag durchaus nicht in den Männern, sondern in den Opfern.

Und was war nun der Unterschied ihrer Opfer? Derselbe Unterschied, der, wie wir gesehen haben, zwischen Adams Schurz und dem ihm von Gott bereiteten Rock war. Jener war nicht auf Blut gegründet, wohl aber dieser; jener war eine menschliche Erfindung, dieser eine göttliche Vorsorge. Jener ließ den Sünder nackt und darum in Furcht, dieser bekleidete ihn und erfüllte ihn mit Vertrauen. Ebenso war es in Bezug auf die Opfer Kains und Abels. Es ist eine gewisse moralische Verbindung zwischen Adams Schurz und Kains Opfer, und ebenso zwischen Gottes Rock und Abels Opfer. Ersterer stellt den Weg dar, auf dem der blinde, gefallene Mensch zu jeder Zeit vorwärts eilt; Letzteres zeigt uns den heiligen Weg, auf dem das Licht der Offenbarung leuchtet und auf dem die Fußstapfen des Glaubens immer erkennbar sind.

Es könnte nun gefragt werden: Wie konnte Abel die Strahlen des himmlischen Lichtes der Offenbarung – des Lichtes der ewigen Wahrheit – entdecken? Die Antwort ist einfach. Verkündigte nicht Gott, der HERR, mit eigenen Lippen das Evangelium vor den Ohren des Sünders, wenn Er erklärte, dass „der Same der Frau der Schlange den Kopf zertreten sollte“? Und stellte Er nicht dasselbe Evangelium vor den Augen des Sünders vor, als Er mit eigener Hand von *toten Schlachtopfern* den Stoff nahm, um für nackte Sünder ein Kleid zu bereiten? So war es; und hierin lag für Abels Glauben ein Zeugnis. Gott unterwies ihn in dieser

großen Wahrheit, dass ein gefallener, verdorbener, schuldiger Sünder die göttliche Gegenwart *nur durch Blut* erreichen kann. Die schönsten und seltsamsten Früchte des Paradieses, die wohlriechendsten Blumen des Gartens Eden, die kostbarsten Produkte der Oberfläche der Erde, ja, alle Reichtümer des Weltalls waren nicht imstande, auch nur den geringsten Flecken von Schuld aus dem Gewissen zu vertilgen. Warum nicht? Ein Opfer *ohne* Blut ist eitel und wertlos. Wo kein Blut ist, da ist keine Versöhnung, kein Leben, keine Vergebung, kein Friede, keine Gerechtigkeit, kein Himmel, keine Herrlichkeit. Wo Blut ist – das Blut Jesu – und Glauben an dieses Blut, da haben wir alle diese gegenwärtigen und ewigen Dinge in Wirklichkeit.

Diese Grundwahrheiten wurden durch Kain verworfen. Er glaubte nicht, dass ein geopfertes Leben nötig sei, um ihn fähig zu machen, in die Nähe Gottes zu kommen. Er glaubte nicht, dass das Leben nur durch den Tod zu erlangen sei, und dass die Frucht des Erdbodens niemals den Grund der Gerechtigkeit in der Gegenwart Gottes bilden konnte. Er brachte ein Opfer ohne Blut und darum blieb seine Sünde; denn „ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“. Er mochte für die Erlangung seiner „Frucht“ gearbeitet und sich abgemüht haben, sein „Opfer“ mochte ihn viele Schweißtropfen gekostet haben; aber dies alles war vergebens. Weder der Schweiß seines Angesichts noch die Arbeit seiner Hände konnte sein Gewissen reinigen, noch das Urteil abwenden, das mit dem „*einen* Ungehorsam“ verbunden war, nämlich: „An dem Tag, da du davon isst, musst du sterben“ (1. Mo 2,17). Nur das Blut eines untadeligen Opfers konnte von dem Horizont des Sünders die finsternen und undurchdringlichen Nebel „des Todes und des Gerichts“ verscheuchen.

Dies alles war bei Abel die Sache eines einfachen Glaubens. Er erlangte aber nicht *deshalb* etwas, weil er besser war als Kain, der die Vorzüge des Erstgeburtsrechts besaß. Wir können in der Auffassung dieses Punktes nicht zu einfach und zu klar sein. Wer von der göttlichen Gnade, von der Wirkung des Blutes, von dem Wert des Glaubens ein

2. Kain, Abel und Noah

richtiges Gefühl haben will, muss notwendig erkennen, dass von dem göttlichen Gesichtspunkt aus zwischen Kain und Abel kein Unterschied war. Der Unterschied lag, wie schon gesagt, nicht in den Männern, sondern in ihren Opfern; und der Unterschied in ihren Opfern lag nicht in dem äußeren Wert derselben; nein, der Unterschied – der einzige und wesentliche Unterschied – lag in dieser höchst wichtigen Tatsache, dass Abel Blut opferte und Kain nicht. Abel fand seinen Zufluchtsort in einem geopfertem Leben, Kain verließ sich auf die Werke seiner Hände. „Durch Glauben brachte Abel Gott ein vorzüglicheres Opfer dar als Kain, durch das er Zeugnis erlangte, dass er gerecht war, wobei Gott Zeugnis gab zu seinen Gaben; und durch diesen redet er noch, obgleich er gestorben ist“ (Heb 11,4).

Wir müssen hier besonders beachten, dass Abel durch die Blutvergießung weit mehr empfing als die bloße Vergebung seiner Sünden. „Durch Glauben hat er Zeugnis erlangt, dass er gerecht war.“ Von wem? Von dem einzigen, der es geben konnte. – Gott gab ihm Zeugnis. Wozu? Zu seinen Werken, seiner Aufrichtigkeit, seinen Gefühlen oder seinem Glauben? Nein; sondern „zu seinen Gaben“. Und was war in seinen Gaben, um den Titel „ein vorzüglicheres Opfer“ zu erhalten? Die Antwort ist: *das Blut!* Abel erlangte *durch Blut* nicht nur Vergebung, sondern auch Gerechtigkeit. Er war *durch Blut* nicht nur vom Satan befreit, sondern auch zu Gott gebracht; er war nicht nur der Hölle entronnen, sondern hatte auch den Himmel erreicht. Es war Kain nicht gesagt, dass er die Tilgung seiner Sünden durch Blut erlange, dass er aber seine Gerechtigkeit auf einem anderen Weg finden müsse. Eine solche Lehre kannte er nicht. Er erblickte die ersten Strahlen des Lichtes, das vom Thron Gottes *die Gnade* herabscheinen ließ, und dadurch erkannte er diese kostbare, ewige, göttliche und herrliche Wahrheit, dass ein schuldiger Sünder, der in sich selbst nur Tod und Gericht verdient hat, *durch Glauben an das Blut* Leben und Gerechtigkeit erlangen kann.

Lasst uns ferner bemerken, dass nicht gesagt ist, dass Abel sich selbst als gerecht erkannte, obwohl er dies „durch den Glauben“ sicher tat. Es

war nicht das Zeugnis seines eigenen Gewissens oder seiner Gefühle, sondern das Zeugnis Gottes, der bezeugte, dass er *durch den Glauben an das Blut* gerecht war. Wir wissen nun aber, dass Gott sein Siegel nicht auf etwas setzen kann, das nicht vollkommen ist; und darum, wenn Gott bezeugte, dass Abel „gerecht“ war, so ist es klar, dass er nichts mehr brauchte. Er war nicht nur ein erretteter und lebendiger Mensch, der Vergebung seiner Sünden empfangen hatte und von der Hölle erlöst war, sondern auch ein gerechter und angenommener Mensch, der für den Himmel ganz passend war; und dies alles *durch den Glauben an das Blut*.

Jetzt wollen wir noch ein Zeugnis für die Wahrheit unseres Themas aus den Zeiten Noahs folgen lassen. Wir wollen aber nur *eine* Stelle anführen. „Und Noah baute dem HERRN einen Altar; und er nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den lieblichen Geruch“ (1. Mo 8,20.21). Hier sehen wir die gleiche Wahrheit. Die neue Schöpfung muss notwendig auf dem Blut gegründet sein. Nichts mehr und nichts weniger war nötig. Alle Arten der gefallen Wesen konnten in Gesundheit und Kraft aus der Tür der Arche herausgehen; ehe aber irgendwie ein Wohlgeruch von der Erde zum Himmel und ein Wohlgeruch der wohlgefälligen Anbetung zu dem Thron Gottes aufsteigen konnte, musste ein Altar errichtet und Blut vergossen werden; und dieses vergossene Blut bildete nicht allein die Grundlage der Anbetung Noahs, sondern auch des Bundes Gottes mit der ganzen Schöpfung.

Und nun, mein lieber Leser, lege dir jetzt diese Frage vor: „Was hat das kostbare Blut Christi für mich getan?“ Hat es dein Gewissen von aller Sünde gereinigt und dir alle die tiefen Geheimnisse von der Liebe des Vaters offenbart? Mache dies für dich zu einer persönlichen Frage. Du mußt jetzt auf diesem Blut ruhen. Wenn das Auge des Gewissens den Lauf deines ganzen Lebens überschaut und du nichts anderes siehst als *Sünde! Sünde! Sünde!*, dann schaue durch den Glauben in das un-

veränderliche Herz Gottes und höre die lieblichen Töne, die von dort erklingen. Und welche sind es? *Liebe* und *Blut!*

3. Das Passah

Die Wahrheit, dass das *Leben* allein *durch den Tod* geschenkt wird, wird uns nun weiter in der wohlbekanntenen Einsetzung des Passahs deutlich vor Augen gestellt. Wir finden das in 2. Mose 12. Die *Errettung durch Blut* wird uns in diesem Artikel mit deutlichen und klaren Worten vorgestellt. Man bemerke wohl: nicht Errettung durch Blut und noch etwas dazu; sondern Errettung durch *Blut allein*. Ich möchte das mit Nachdruck aussprechen, damit diese gesegnete Wahrheit tief in das Herz eingegraben werde. Ich frage den einfachsten Leser: Was rettete den Israeliten von dem Schwert des Verderbens? Ich zweifle nicht, dass er mit denselben Worten, die der HERR ZU Israel sprach, antworten wird: „Und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen.“

Das Lamm musste „ohne Fehl“ sein, „ein männliches, einjährig“; denn was würde es sonst genützt haben? Was konnte anders den Ansprüchen Gottes entsprechen? „Ein Lamm ohne Fehl sollt ihr haben, ein männliches, einjährig; von den Schafen oder von den Ziegen sollt ihr es nehmen. Und ihr sollt es in Verwahrung haben bis zum vierzehnten Tag dieses Monats (V. 5.6). Dies alles war göttliche Wahrheit. Ein fehlerloses Lamm war nötig – ein Lamm „genommen“ und verwahrt“. Nur ein makellofes Opfer war für den Altar des Gottes Israels passend; aber zehntausend makellofe Lämmer – „männlich und einjährig“, „genommen“ und „verwahrt“ – , konnten die Schläge der Gerechtigkeit nicht abhalten oder die Schärfe des Schwertes des Verderbens nicht abwenden. Nein, *das Blut musste vergossen werden*. „Und die ganze Versammlung der Gemeinde Israel soll es schlachten zwischen den

zwei Abenden“ (V. 6). Das Urteil des Todes musste entweder an jedem Israeliten oder an seinem Stellvertreter vollzogen werden.

Der Tod ist der Lohn der Sünde. Der Sünde wegen musste der Tod über alle kommen; und es ist moralisch unmöglich, dass etwas anderes als der Tod einen Sünder vom Verderben erretten kann. Wenn die Gnade einen Stellvertreter gefunden hat – einen, der die Stelle des Sünders einnimmt –, dann muss dieser, um den Sünder zu erretten, sich *allem* unterwerfen, was dieser verschuldet hat.

So war es der Fall bei Israel in dieser denkwürdigen Nacht, in welcher der Engel mit seinem gezogenen Schwert durch Ägypten ging. Was würde nun die Folge gewesen sein, wenn er außerhalb der Tür eines Israeliten ein *lebendiges Lamm* gesehen hätte, wäre es auch noch so makellos gewesen? Der Tod des Erstgeborenen im Haus! Man könnte aber fragen: Warum führte er aber über das lebendige Lamm nicht das Urteil aus? Die Antwort ist ganz einfach, aber sehr bemerkenswert: *Es war allein ein geschlachtetes Lamm, das den Sünder retten konnte.* Es war das *Blut* des Lammes, durch Glauben an die Türpfosten gestrichen, und nicht ein *lebendiges* Lamm vor der Tür, das Israel errettet. „Und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen.“

Das Blut verkündigt die Wahrheit, dass der Tod schon in Bezug auf alle, die innerhalb der mit Blut bestrichenen Türpfosten waren, sein Werk vollbracht hatte. Hier haben wir also ein liebliches Vorbild von der Errettung durch Blut. Das Blut war für Israels Errettung vollkommen genug. Nichts *weniger* war hinreichend; nichts *mehr* war nötig. Es handelt sich nur um das Blut. Es war der alleinige und allgenügsame Grund der Errettung Israels. „Durch Glauben hat er das Passah gefeiert und die Besprengung des Blutes, damit der Verderber der Erstgeburt sie nicht antaste“ (Heb 11,28). Nichts kann einfacher sein als dieses. Der vorsichtigste Leser wird zugeben, dass das Passahlamm ein Vorbild auf Christus war. „Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet worden“ (1. Kor 5,7). Dieser Ausdruck stellt die Frage völlig fest. Der

3. Das Passah

Tod des Passahlammes war ein Bild vom Tod Christi. Und was der Tod des Ersteren für Israel tat, das tat der Tod des Letzteren für alle, die ihr Vertrauen darauf setzen. Der Tod des Lammes gab Israel vollkommenen Frieden und der Tod Christi gibt dem Gläubigen vollkommenen Frieden. Nichts mehr als der Tod des Lammes war nötig, um Israel in Sicherheit zu stellen und nichts mehr als der Tod Christi ist nötig, um den Gläubigen in Sicherheit zu stellen. Ein nicht geschlachtetes Lamm würde den Israeliten nichts genützt haben und ein nicht gekreuzigter Christus würde dem Sünder nichts nützen.

Es ist wahr, dass der Wert Christi erst in der Auferstehung hervortritt; aber sein Tod ist es, der uns errettet. Das Blut, das Israel errettete, floss von einem geschlachteten Lamm; und das Blut, das uns errettet, floss von einem gekreuzigten Christus.

Verringert dies nicht einigermaßen den Wert des heiligen und fleckenlosen Lebens Christi? In keiner Weise. Er war heilig und fleckenlos – gepriesen sei für immer sein unvergleichlicher Name! Er allein war der Heilige Gottes. Sein ganzes Leben war ein duftender Wohlgeruch, der zum Thron Gottes aufstieg. Sein vollkommener Weg war zur Bewunderung der Engel, wie er zum Vorbild der Gläubigen ist. Er bewegte sich immer auf dem Weg des unbedingten Gehorsams, in dem Willen seines Vaters. Er war in allen Dingen der lebendige Ausdruck des Herzens des Vaters, und von der Krippe bis zum Kreuz wandelte Er in dem wolkenlosen Sonnenschein vor dem Angesicht des Vaters. Der Heilige Geist freut sich, hierbei zu verweilen, und so werden es alle tun, die von Ihm belehrt sind.

Sein fleckenloses, heiliges und gehorsames Leben aber konnte weder unsere Sünden wegnehmen noch Gott befriedigen, um uns zu rechtfertigen. Der Leser kann über diesen Gegenstand nicht klar genug sein. Er muss in diese kostbare Belehrung, die uns im Passahlamm gegeben ist, recht tief eindringen. Wir dürfen der Belehrung des Neuen Testaments, die – so Gott will – uns später beschäftigen wird, nicht voraus-

eilen. Vielmehr wollen wir hier bei der Einführung des Passahlammes stehen bleiben; und dies zeigt uns ganz deutlich, dass es *der Tod* und nicht das Leben des Lammes war, der Israel errettete und es nicht nur vom Schwert des Verderbers errettete, sondern es auch in eine Stellung versetzte, worin es das Vorrecht hatte, die Früchte der Errettung zu genießen.

Wenn ein Israelit gefragt worden wäre, was ihn vom Verderber errettet hätte, was würde dann seine Antwort gewesen sein? Gewiss eine sehr kurze. Er würde mit dem einfachen Wörtchen „das Blut“ geantwortet haben. Er würde die Worte des HERRN gebraucht haben: „Und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen.“ Er wusste nichts von einer Errettung durch Blut und noch sonst etwas. Nein, lieber Leser, der Israelit würde uns eine sehr einfache Belehrung gegeben haben. Das Blut war für ihn der alleinige und vollkommene Grund der Errettung und des Friedens. Und dies muss es auch für uns sein. Wenn *er* nicht belehrt war, irgendetwas anderes mit dem Blut zu vermengen, so dürfen *wir* es auch nicht tun. Wenn das Blut eines Lammes genug war, einen Israeliten vom Tod zu erretten, so ist gewiss das Blut des ewigen Sohnes Gottes genug, um uns von allen Folgen unserer Sünden – vom Zorn Gottes und vom ewigen Gericht – zu erretten. Das Blut eines solchen Opfers ist gerade passend, um alle, die ihr Vertrauen darauf setzen, als Errettete unter seinem Schatten für immer in Sicherheit ruhen zu lassen.

Es gibt zwei Wege, worauf man das Blut Christi entehren kann. Der erste ist, zu denken, dass es nur den *halben Weg* geht, um eine Errettung zu verschaffen, und der zweite, zu denken, dass es bloß eine *halbe Errettung* ist, die es verschafft. Die Einsetzung des Passahs widerspricht diesen beiden Meinungen, und zwar auf die vollkommenste Weise. Israels Erstgeborene waren *allein* durch das Blut gerettet; und sie waren durch das Blut *vollkommen* errettet. Dies ist bemerkenswert. Sie dachten nicht daran, etwas hinzuzufügen. Hatten sie dieses Blut, so hatten sie nichts mehr nötig. Es errettete sie vollkommen vom Gericht und gab ihnen auch vollkommenen Frieden.

4. Die Opfer

Lieber Leser, es ist nicht meine Absicht, mit diesen Zeilen Streitfragen zu erwecken, sondern die Wahrheit Gottes, wie sie im Wort geschrieben steht, ans Licht zu stellen und deiner Seele zu nützen. Ich hoffe, dass du, ehe du diese Betrachtung beiseitelegst, sagen kannst: „Gepriesen sei Gott! Ich habe Frieden gefunden in dem Blut Jesu. Jetzt bin ich glücklich; ich ruhe in diesem Blut; ich bin für ewig errettet.“ Gott gebe, dass es so ist! Möchtest du eine Fülle, eine Allgenügsamkeit, eine Würdigkeit, eine Herrlichkeit, einen göttlichen Wert in der Versöhnung sehen, wie du sie nie zuvor gesehen hast! Möchten alle deine Zweifel und all deine Furcht für immer beseitigt sein und möchte es dein glückliches Vorrecht sein, jetzt und für ewig *das Leben durch den Tod zu haben!*

4. Die Opfer

Zuerst möchte ich hier den Leser daran erinnern, dass ich keineswegs beabsichtige, alle Beweise der Heiligen Schrift, die auf diesen so kostbaren Gegenstand Bezug haben, anzuführen. Ich bin weit davon entfernt. Vielmehr beschäftige ich mich nur mit einigen der bekanntesten Stellen; aber alle, für die dieses Thema von Interesse ist, können leicht ähnliche Schriftstellen finden, die die große Wahrheit, dass wir das Leben allein durch den Tod erlangen können, ganz klar darstellen.

Wir gehen jetzt zum 3. Buch Mose über, von dem gesagt werden kann, dass es beinahe eine ununterbrochene Reihe von Beweisen für unser Thema hat. Wer nur einen flüchtigen Blick auf die Opfer dieses Buches wirft, wird bald erkennen, dass wir in ihnen eine Menge schlagender und schöner Vorbilder haben – Vorbilder, die das *eine* große Opfer, das auf dem Kreuz für uns und unsere Errettung geopfert ist, klar darstellen. Wenigstens wird er auf das Deutlichste sehen, dass der *Tod* die große herausragende Sache in allen ist. Ich spreche nicht von dem Speisopfer, in dem nichts vom Blutvergießen vorkam. Blicken wir aber

auf das Brandopfer, das Dankopfer, das Sündopfer und das Schuldopfer, so finden wir immer dieselbe Sache. In jedem und allen begegnen wir den Worten: „Er soll es schlachten.“ Das Blutvergießen war eine wesentliche Notwendigkeit zur Vollkommenheit des Opfers. Der vollbrachte Tod bildet die Grundlage zu allem. Dieser Punkt kann nicht stark genug hervorgehoben werden. Er ist in jedem Teil der Schrift klar und völlig bestätigt, und in keinem völliger als in den Vorbildern des dritten Buches Mose, die wir jetzt etwas näher zu betrachten gedenken. Selbst in ihren wunderbaren Einzelheiten finden wir die Bestätigung der Wahrheit unseres Gegenstandes.

1. Wir beginnen mit dem *Brandopfer* (s. 3. Mo 1). Hier haben wir den Tod Christi als den Ausdruck seiner vollkommenen Ergebenheit an Gott. Das Opfer wurde ganz verbrannt; weder der Anbeter noch der Priester hatten teil daran. Es wurde ganz auf dem Altar verzehrt – alles stieg als ein lieblicher Geruch zu dem Thron Gottes auf. Aber wie wurde diese Ergebenheit ausgedrückt? War es nur durch ein fleckenloses Leben? Nein, sondern durch den vollbrachten Tod. Es war da in der Tat ein fleckenloses Leben, ein heiliges Leben, ein unterwürfiges Leben, ein kostbares Leben, ein unvergleichliches Leben; aber dies alles würde nichts genützt haben, um eine Versöhnung zu bewirken, oder, um es noch deutlicher zu sagen, durch alle die Tiefen der Ergebenheit in dem Herzen Christi würde das Blut nicht vergossen sein.

Vom Rind- und Kleinvieh musste ein Männliches ohne Fehl am Eingang des Zeltens der Zusammenkunft zum Wohlgefallen vor dem HERRN dargebracht werden (s. V. 3). Es musste den Forderungen des Zeremonialgesetzes völlig entsprechen; aber solange das Leben nicht genommen, solange das Blut nicht vergossen war, konnte keine Versöhnung gemacht, kein lieblicher Geruch dargebracht werden. Es war der *Tod*, der die Basis von allem bildete. Zehntausend untadelige und zum Wohlgefallen dargebrachte Rinder konnten dem Menschen keine Versöhnung bereiten und Gott keinen Wohlgeruch darbringen, ausgenommen aufgrund des vollbrachten Todes. Es ist wahr, das Leben Christi

4. Die Opfer

war sehr kostbar vor Gott – unendlich kostbar in jeder Beziehung; aber als Gegenbild des Brandopfers gab Er sein Leben dar, um den völligen Ausdruck der Ergebenheit darzustellen.

Hier haben wir nun einen „seelenbefriedigenden“ Anblick von dem Tod Christi und von der Versöhnung durch diesen Tod. Das Brandopfer stellt Christus auf dem Kreuz nicht als Träger der Sünde, sondern als die Erfüllung des Willens Gottes dar. Wie können wir das wissen? „Denn von *den* Tieren, deren Blut für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt“ (Heb 13,11). Das Brandopfer aber wurde „auf dem Altar“ verzehrt und nicht „außerhalb des Lagers“ (3. Mo 1,9). Es handelt sich hier nicht um die Zurechnung der Sünde. Es ist das Bild von Christus, der „sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat“ (Heb 9,14). Es stellt nicht die Hässlichkeit der Sünde vor uns, sondern die Kostbarkeit und die göttliche Vortrefflichkeit Christi und seine Ergebenheit Gott gegenüber, sogar bis in den Tod. Es wurde gänzlich verbrannt – alles stieg als ein süßer Geruch auf. Das Blut wurde nicht „durch den Hohenpriester für Sünde in das Heiligtum hineingetragen“, und darum wurde der Leib auch nicht „außerhalb des Lagers verbrannt“, sondern auf dem Altar, um ein Brandopfer zu sein – ein Opfer, durch Feuer gemacht, zum lieblichen Geruch dem HERRN (s. 3. Mo 1,9). Der Tod des Brandopfers erzählt uns nicht, wie Gott die Sünde hasst, sondern wie Christus Gott liebt und seinen Willen tut, sogar bis zum Tod am Kreuz.

Wenn wir also auf Christus als Brandopfer hinschauen, so sehen wir eine Versöhnung, die nach der Vollkommenheit des Gehorsams Christi ist. Wir haben hier nicht Christus im Wegnehmen der Sünde, eine Sache (gepriesen sei Gott!), die vollkommen wahr ist, sondern Christus als Erfüller des Willens Gottes. Tat Er es vollkommen? Gewiss. Nun, dann ist die Versöhnung ebenso vollkommen gemacht worden. Christus handelte in dem Brandopfer direkt vor Gott. Er begegnete zwar ebenso sehr den Bedürfnissen des Menschen – dessen tiefsten Bedürfnissen, den Bedürfnissen seines Herzens und seines Gewissens –, aber hier

sehen wir Ihn als den Erfüller des Willens Gottes. Dies ist von großer Wichtigkeit. Solange wir den besonderen Punkt, der uns im Brandopfer vorgestellt ist, nicht erkennen, werden wir auch die Lehre vom Kreuz, die Lehre von der Versöhnung, die Lehre von „dem Leben durch den Tod“, nie richtig verstehen können.

2. In dem *Dankopfer* (s. 3. Mo 3) haben wir ein Vorbild auf Christus, als den, der unser Friede ist. Hier war auch der Tod wesentlich. „Und er soll seine Hand auf den Kopf seines Opfers legen und es schlachten am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft; und die Söhne Aarons, die Priester, sollen das Blut an den Altar sprengen ringsum“ (V. 2). Bevor das Fett auf dem Altar Gottes verbrannt werden konnte, bevor der Opfernde das Fleisch essen konnte, bevor der Priester die Brust des Webopfers und den Schenkel des Hebopfers empfangen konnte (s. Kap. 7), musste das Opfer getötet werden. „Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“ (Heb 9,22). Und wenn keine „Vergbung“ da ist, so kann auch kein Friede, keine Anbetung, keine Gemeinschaft da sein. Um mich eines vollkommenen Friedens zu erfreuen, muss ich eine vollkommene Rechtfertigung haben, und zu einer vollkommene Rechtfertigung eine vollkommene Versöhnung, und zu einer vollkommene Versöhnung einen vollendeten Tod.

Alles dieses habe ich in Christus. Er ist das wahre Dankopfer. „Er hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes“ (s. Kol 1,20). Bemerkten wir wohl, es war „durch das Blut seines Kreuzes“, dass Er Frieden machte. Es war nicht durch sein gehorsames Leben, wie kostbar das auch immerhin sein mochte – und in der Tat geht dessen Wert weit über alle Gedanken der Menschen hinaus. Es war durch sein Blut, und durch sein Blut allein, dass Er Frieden machte. Er gab auf dem Kreuz sein Leben hin und mit diesem Leben wurde alle Sünde, die durch Zurechnung damit verknüpft war, weggetan, so dass in der Auferstehung alle seine Glieder ewig mit Ihm verbunden sind als Teilhaber desselben Lebens und als in derselben Gerechtigkeit und in derselben unendlichen Gunst vor Gott stehend.

4. Die Opfer

Beachte dies wohl, mein christlicher Leser. Die ganze Frage ist in Ordnung gebracht. Durch das vollendete Werk des Kreuzes ist ein ewiger Frieden gestiftet worden. Das Blut deines göttlichen Dankopfers hat alles weggenommen, was durch irgendeine Möglichkeit weggenommen werden konnte, und hat es aus der *Gegenwart Gottes* weggenommen. Es ist dein glückliches Vorrecht, dich in dem reinen Gefühl der vollkommenen Rechtfertigung und Annahme bei Gott von dem Fleisch deines Dankopfers zu ernähren. Es ist vor dem „Angesicht des Allmächtigen“ kein Flecken mehr auf dir. Du bist in Christus und bist vor dem Thron Gottes, wie Er. Du wirst nicht mehr nach dem früheren oder alten Zustand von Gott betrachtet. Du bist „nicht im Fleisch, sondern im Geist“. Du bist zwar noch im Leib, aber in Bezug auf deine Stellung vor Gott „bist du nicht mehr im Fleisch“. Das Fleisch ist zwar noch in dir und wird es auch bis zum Ende deiner irdischen Laufbahn sein; aber Gott sieht es als tot und beseitigt an. Es fand sein Ende, als dein Dankopfer am Kreuz sein Leben übergab. Jetzt ist Er dein Leben, deine Gerechtigkeit, dein Friede, deine Heiligkeit, deine Erlösung, deine Hoffnung, deine Herrlichkeit, dein alles. Der Herr möge deiner Seele ein klares, völliges und tiefes Gefühl davon geben! Du kannst sicher sein, dass, wenn du hinsichtlich dieser Fundamental-Wahrheit im Unklaren bist, du nicht das Fleisch deines Dankopfers essen kannst. Du wirst beständig auf dich selbst sehen. Du wirst auf die eine oder andere Weise auf die Darbringung eines neuen Opfers sehen, anstatt dich in den ewigen Resultaten des *einen* Opfers zu erfreuen, das schon dargebracht ist. Möge der Geist Gottes dich befähigen, recht tief in den sicheren Trost dieser Wahrheit einzudringen!

3. Das *Sündopfer* gibt Zeugnis von demselben Gedanken (s. 3. Mo 4). In ihm sehen wir einen Schatten von Christus als unserem Sündenträger, als „dem, der für uns zur Sünde gemacht“ war. Wenn wir das Sündopfer mit dem Brandopfer vergleichen, so werden wir zwei sehr verschiedene Seiten von Christus finden; aber wenn diese auch verschieden sind, so ist es doch ein und derselbe Christus. In jedem Fall war es „ein männ-

liches ohne Fehl“. Das ist sehr leicht zu verstehen. Es kommt nicht darauf an, nach welcher Seite hin ich Christus betrachte, Er muss immer als derselbe Reine, Fleckenlose, Heilige und Vollkommene angesehen werden. Es ist wahr, in seiner vollkommenen Gnade erniedrigte Er sich selbst, um der Sündenträger seines Volkes zu sein; aber es war ein vollkommener fleckenloser Christus, der dies tat.

Die wesenhafte Vortrefflichkeit, die unbefleckte Reinheit und die göttliche Herrlichkeit unseres gepriesenen Herrn erschien sowohl in dem Sündopfer als auch in dem Brandopfer. Es kommt nicht darauf an, in welcher Beziehung Er stand, welchen Dienst Er erfüllte, welches Werk Er vollbrachte, welche Stellung Er einnahm – überall strahlte seine persönliche, seine innerliche, seine wesenhafte Herrlichkeit in all ihrem eigenen und göttlichen Glanz hervor. Mag auch die Sonne am natürlichen Himmel, wie die Astronomen lehren, in jedem Monat durch ein anderes Zeichen laufen, so bleibt es doch, mögen auch die Zeichen sein, welche sie wollen, immer ein und dieselbe Sonne, die uns durch ihre Strahlen Licht gibt und erfreut.

Ebenso ist es mit dem Brandopfer und dem Sündopfer. Beide weisen auf dasselbe große Gegenbild hin, obwohl sie die entgegengesetzten Seiten seines Werkes vorstellen. In dem Brandopfer sehen wir Christus, wie Er der Liebe und der Zuneigung des Herzens Gottes begegnet; in dem Sündopfer sehen wir Ihn, wie Er den Bedürfnissen des Gewissens des Sünders begegnet. Jenes stellt uns Ihn als den Erfüller des Willens Gottes dar; dieses als den Träger der Sünde des Menschen. In Ersterem werden wir über die Kostbarkeit des Opfers belehrt; in Letzterem über die Hässlichkeit der Sünde.

So viel hinsichtlich der beiden Opfer allgemein. Die genaueste und sorgfältigste Untersuchung der Einzelheiten kann allein dazu dienen, das Herz in der Wahrheit dieser großen Sache zu befestigen. Auf diese Einzelheiten möchte ich aber in dieser kurzen Betrachtung nicht eingehen. Ich möchte die Aufmerksamkeit meines Lesers nur auf diese eine

4. Die Opfer

Tatsache hinlenken, dass wir, ob wir nun das Brandopfer, das Dankopfer oder das Sündopfer betrachten, immer sehen, dass ein *geopfertes Leben* grundsätzlich notwendig war. Der „liebliche Geruch“ des Brandopfers stieg auf, wenn das Blut vergossen war, und nicht eher. Die Sünde war durch das Sündopfer beseitigt, wenn das Blut vergossen war, und nicht eher.

4. Endlich kommen wir zu dem *Schuldopfer* (s. 3. Mo 5), in welchem der Tod ebenfalls ganz wesentlich war, und wodurch also dieselbe Wahrheit bezeugt wurde. In diesem Opfer sehen wir Christus als den, der nicht nur für die *Sünde in der Natur des Gläubigen*, sondern auch für die *Sünden in dem Leben des Gläubigen* büßt. Das eine wie das andere ist nur durch *Blutvergießung*, und nur dadurch allein geschehen. Christus war nicht nur „für uns zur Sünde gemacht“ (2. Kor 5,21), sondern Er hat auch „selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen“ (1. Pet 2,24). Er wurde nicht während seines Lebens zur Sünde gemacht, sondern in seinem Tod; und also trug Er auch nicht unsere Sünden während seines Lebens, sondern „auf dem Holz“. Dies ist einfach und bestimmt genug. Ob wir die Vorbilder des Alten oder die vollendeten Tatsachen des Neuen Testaments betrachten, überall finden wir dieselbe herrliche Wahrheit, dass nämlich das Blut vergossen sein muss, ehe die Sünde vergeben, die Gerechtigkeit zugerechnet, der Friede genossen, die Gemeinschaft verwirklicht und die Anbetung dargebracht werden kann. Alle Schriften bestätigen diese kostbare und über alles wichtige Lehre von dem „*Leben durch den Tod*“.

Bevor ich nun diese kurze Betrachtung schließe, erlaube ich mir noch einige Fragen. Hast du das Leben durch den Tod gefunden? Hast du durch das vollkommene Opfer des Kreuzes Frieden gefunden für dein schuldbeladenes Gewissen, Frieden für dein gebrochenes Herz, Frieden für deinen ermüdeten Geist? Bist du befriedigt – tief, wahrhaft, vollkommen und ewig befriedigt – durch das, was Christus für dich getan hat? Hast du in Ihm alles gefunden – alles, was du für Zeit und Ewigkeit nötig hast? Wenn nicht, so lass es dir doch mit dieser so höchst

notwendigen Sache ein völliger Ernst werden. Es handelt sich um die Wahrheit Gottes und deine ewige Errettung. Der Herr möge dich mit seiner reichen Gnade segnen!

Die sieben ersten Kapitel des 3. Buches Mose offenbaren mit einer göttlichen Fülle, Schönheit und Macht die Lehre vom *Opfer*. Im 8. und 9. Kapitel haben wir die Lehre vom *Priestertum*; doch mag es sich nun um das Opfer oder um das Priestertum handeln, immer erhält das Blut seine herausragende und von Gott verordnete Stellung. Die Blutvergießung ist die große Grundlage in der Lehre vom Opfer, und in der Lehre vom Priestertum ist es ebenso. Wir wollen hier als Beweis einige Verse anführen.

„Und er brachte den Stier des Sündopfers herzu; und Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf den Kopf des Stieres des Sündopfers. Und er schlachtete ihn, und Mose nahm das Blut und tat davon mit seinem Finger an die Hörner des Altars ringsum und entsündigte den Altar; und das Blut goss er an den Fuß des Altars und heiligte ihn, indem er Sühnung für ihn tat ... Und er brachte den Widder des Brandopfers herzu; und Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf den Kopf des Widders. Und er schlachtete ihn, und Mose sprengte das Blut an den Altar ringsum ... Und er brachte den zweiten Widder, den Widder der Einweihung, herzu; und Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf den Kopf des Widders. Und er schlachtete ihn, und Mose nahm von seinem Blut und tat es auf das rechte Ohrläppchen Aarons und auf den Daumen seiner rechten Hand und auf die große Zehe seines rechten Fußes. Und er ließ die Söhne Aarons herzutreten, und Mose tat vom Blut auf ihr rechtes Ohrläppchen und auf den Daumen ihrer rechten Hand und auf die große Zehe ihres rechten Fußes; und Mose sprengte das Blut an den Altar ringsum“ (3. Mo 8,14-24).

Diese Verse werden hinreichen, um die Stellung zu zeigen, die das Blut in der Einweihung des aaronitischen Priestertums einnimmt. Es ist wahr, der Priester musste von jedem körperlichen Gebrechen und von

4. Die Opfer

jeder zeremoniellen Verunreinigung gänzlich frei sein (s. Kap. 21). Er musste hinsichtlich seiner Herkunft wie auch in seiner Person untadelig sein, ehe er dem Altar des Gottes Israels nahen konnte; aber *ohne Blutvergießung* konnte er nicht stehen, um vor Gott oder für sein Volk zu dienen. Ohne Blut konnte der Altar keinen Priester, der Priester keinen Altar und das Volk weder Altar noch Priester haben. Ein blutbesprengtes Ohr war nötig, damit der Priester die göttlichen Mitteilungen entgegennehmen konnte; eine blutbesprengte Hand war nötig, um den göttlichen Dienst zu verrichten; ein blutbesprengter Fuß war nötig, um in die Vorhöfe des Heiligtums einzutreten, und von einem blutbesprengten Altar allein konnte das reine Räucherwerk zum Thron Gottes aufsteigen.

Es war also beides, das *Opfer* und das *Priestertum*, auf Blut gegründet. Das Opfer musste untadelig sein und ebenso der Priester; aber weder das eine noch der andere waren ohne Blutvergießung von irgendeinem Wert. Fast alle Dinge werden nach dem Gesetz mit Blut gereinigt. Das „Buch des Bundes“ wurde mit Blut besprengt, ebenso alles Volk (s. 2. Mo 24). Die Priester wurden durch Blut geweiht. Das Opfer war auf Blut gegründet. Der Altar war durch Blut eingeweiht. Die ganze Haushaltung wurde unter der Kraft des Blutes zusammengehalten. Die göttliche Gegenwart in der Versammlung war durch das Blut gesichert und alle Unreinheit wurde durch dasselbe gereinigt. Alle Vorrechte der Haushaltung bestanden durch das vergossene Blut. Alles war durch das Blut sichergestellt und ohne dieses gab es überhaupt nichts.

Die Menge der Zeugnisse für die betreffende Sache nimmt zu, je mehr wir unsere Untersuchungen im Licht der Heiligen Schrift fortsetzen. Doch wollen wir jetzt diesen Gegenstand, das Opfer und das Priestertum betreffend, verlassen und noch näher untersuchen, auf welche Weise der *Aussätzig*e gereinigt wurde (s. 3. Mo 14). – Wie wurde dieser von dem Einfluss seiner unreinen, demütigenden Krankheit befreit? War es durch ein fleckenloses Leben? Nein, sondern durch einen vollbrachten Tod. Wir lesen in 3. Mose 14,4: „So soll der Priester gebieten, dass man für den, der zu reinigen ist, zwei lebende, reine Vögel nehme und

Zedernholz und Karmesin und Ysop.“ Reichten die „zwei lebenden und reinen Vögel“ aus, um den Aussätzigen zu reinigen? Nein, sie konnten als solche nicht einen einzigen Flecken wegnehmen. Sie waren zwar „lebendig und rein“, aber dies allein konnte nichts nützen. Es war unbedingt notwendig, dass der Priester gebot, „dass man den einen Vogel schlachte in ein irdenes Gefäß über lebendigem Wasser. Den lebenden Vogel soll er nehmen, ihn und das Zedernholz und das Karmesin und den Ysop, und dieses und den lebenden Vogel in das Blut des Vogels tauchen, der geschlachtet worden ist über dem lebendigen Wasser; und er soll auf den, der vom Aussatz zu reinigen ist, siebenmal sprengen und ihn für rein erklären; und den lebenden Vogel soll er ins freie Feld fliegen lassen“ (V. 5-7).

Hier lernen wir, dass die Reinigung des Aussätzigen auf die Blutvergießung gegründet war. Solange das Blut nicht vergossen war, konnte der Priester den Aussätzigen nicht für *rein* erklären. Die zwei „lebenden und reinen Vögel“, „das Zedernholz, der Karmesin und der Ysop“, würden sich für den armen Aussätzigen als unnütz erwiesen haben, das „irdene Gefäß“, das „lebendige Wasser“ – kurz alles, wenn nicht das *Blut* vergossen worden wäre. Mit anderen Worten: Unsere Blicke mögen auf dem gepriesenen Jesus ruhen, wie Er aus dem Schoß des Vaters herabkam, wie Er Mensch wurde, wie Er in der Krippe lag, wir mögen den wundervollen Weg seiner irdischen Laufbahn verfolgen, wir mögen Ihn durch alle Szenen und Umstände seines Lebens und Dienstes begleiten – so finden wir doch nicht eher irgendwelche Reinigung für uns, bis wir durch den Glauben sein kostbares, auf dem Kreuz vergossenes Blut erblicken. Dies ist die einfache Lehre des Wortes. Dies ist die Lehre, die der Heilige Geist, sei es in den Vorbildern des Alten Testaments oder in den einfachen und bestimmten Tatsachen des Neuen, stets klar vor uns hinstellt. Das vergossene Blut ist die Grundlage von allem, was wir als verlorene Sünder von einem heiligen Gott empfangen. Durch das Blut haben wir alles, aber ohne das Blut nichts.

4. Die Opfer

„Und der Priester soll gebieten, dass man den einen Vogel schlachte in ein irdenes Gefäß über lebendigem Wasser“ (V. 5). Hier haben wir ein Vorbild auf das Opfer *des Leibes Jesu Christi* durch den *ewigen Geist*.

„Den lebenden Vogel soll er nehmen, ihn und das Zedernholz und das Karmesin und den Ysop, und dieses und den lebenden Vogel in das Blut des Vogels tauchen, der geschlachtet worden ist über dem lebendigen Wasser“ (V. 6). Dies zeigt uns im Bild einen auferstandenen Heiland, der in den Himmel aufgefahren ist, wo Er an seiner Person die Zeichen einer vollbrachten Versöhnung trägt. Der lebende Vogel wurde nicht eher ins Freie gelassen, bis er in das Blut des geschlachteten getaucht war, durch welches Blut der Aussätzige besprengt und gereinigt wurde. Also hat der Herr Jesus nicht eher seinen Platz zur rechten Hand Gottes genommen, bis Er die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht hatte (s. Heb 1). Wir könnten kein deutlicheres und schöneres Vorbild eines auferstandenen Christus haben, als uns hier in dieser lehrreichen Verordnung durch die zwei Vögel vorgestellt ist. Der „lebende Vogel“, den man ins freie Feld fliegen ließ, zeigt uns Christus, der, nachdem Er alle Fesseln und Ketten des Todes zersprengt hatte, in die unendlichen Räume der Auferstehung eintritt, um sich dort in Gemeinschaft mit allen denen, die sein kostbares Blut von dem bösen Aussatz der Sünde für immer gereinigt hat, zu freuen.

Jetzt wollen wir uns noch einen Augenblick mit dem sechzehnten Kapitel des 3. Buches Mose beschäftigen, wo wir die Verordnungen des großen Versöhnungstages finden, und damit diese Betrachtung sowie die alttestamentlichen Beweise für unseren Gegenstand schließen. Die eigentliche Auslegung eines solchen Kapitels kann natürlich hier nicht erwartet werden. Ich will nur einige Punkte daraus hervorheben, die die Wahrheit, die uns augenblicklich beschäftigt, sehr klar bestätigen. Zu dem Ende möchte ich nur einige Stellen anführen, um die Tragweite der *Versöhnung* zu bezeichnen. „Und dies soll euch zur ewigen Satzung sein: Im siebten Monat, am Zehnten des Monats, sollt ihr eure Seelen kasteien und keinerlei Arbeit tun, der Einheimische und der Fremde, der

in eurer Mitte weilt; denn an diesem Tag wird man Sühnung für euch tun, um euch zu reinigen: Von allen euren Sünden werdet ihr rein sein vor dem HERRN ... und er soll Sühnung tun für das heilige Heiligtum und für das Zelt der Zusammenkunft, und für den Altar soll er Sühnung tun, und für die Priester und für das ganze Volk der Gemeinde soll er Sühnung tun“ (V. 29.30.33). Hier haben wir die wundervolle Tragweite und die Wirkung des Blutes. Das Heiligtum, die Stiftshütte, der Ort der Anbetung und der Anbeter – kurz alles stand unter der Kraft des Blutes. Und warum? Weil es ohne Blutvergießung keine Vergebung gibt. „Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, dass es Sühnung tut für eure Seelen; denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele“ (Kap. 17,11).

Könnte irgendetwas einfacher und bestimmter sein als dieses? Die ganze Kraft der Versöhnung ist in dem Blut. Es heißt nicht: „Das Blut *hilft*, eine Versöhnung zu machen, oder es ist *ein Teil* der Versöhnung, oder es bildet *den Abschluss* im Werk der Versöhnung oder es muss noch *irgendetwas anderes* hinzugefügt werden, um das Werk vollständig zu machen. Keineswegs, *das Blut steht ganz und gar allein da*. Es reinigt das Volk Gottes von *allen* seinen Sünden, und zwar nicht nur vor den Menschen und vor den Engeln, sondern vor dem Herrn. Wir sind also von allen unseren Sünden vor dem Herrn gereinigt – was brauchen wir noch mehr? Nichts mehr, ausgenommen, dass die Strahlen der ewigen Herrlichkeit uns völlig umleuchten. Auf der himmlischen Seite des Kreuzes ist nur die Herrlichkeit. Es ist die Macht des Kreuzes, es ist die Wirkung des Blutes Jesu, den nichtswürdigsten Sünder fähig zu machen, im ganzen Licht der Herrlichkeit Gottes zu stehen. Wohl kann nicht der geringste Flecken von der Sünde je in die Gegenwart Gottes eindringen; aber das Kreuz hat die Sünde verdammt und sie für immer beseitigt, damit der Gläubige in der Kraft der göttlichen Gerechtigkeit für immer nahegebracht sei. Je mehr der Gläubige erleuchtet ist, desto deutlicher vermag er zu sehen, dass „vor dem Herrn“ kein einziger Flecken an ihm ist. Herrliche, kostbare, befriedigende und befreiende

4. Die Opfer

Wahrheit! Möchten wir doch durch die Gnade des Herrn ihre ganze Kraft verstehen!

Wir schließen hier also die alttestamentlichen Beweise. Es sind hinreichende Zeugnisse beigebracht worden, um die Stellung zu zeigen, die die Lehre von dem Blut in dem Wort einnimmt; und nicht allein das, sondern auch um einzusehen, wie verwerflich es ist, wenn wir mit dem Tod Christi, als dem alleinigen Grund unserer Versöhnung, unserer Rechtfertigung und unserer Annahme vor Gott, noch irgendetwas vermengen. Wenn das Wort Gottes erklärt, dass „das Blut eine Versöhnung für die Seele ist“, dann steht in der Tat jede Hinzufügung in direktem Widerspruch mit dieser Erklärung Gottes; und wir werden dies nicht tun können, ohne unseren Seelen den völligen Wert des Blutes Christi zu rauben. Wo der einfachen Lehre vom Kreuz Eintrag getan wird, da kann in Bezug auf die Frage der Sünde kein göttlich befestigter Friede sein. Das ist von großer Wichtigkeit. Je mehr aber die Gedanken Gottes unsere Herzen erfüllen, desto mehr werden wir überzeugt sein, dass wir durch den *Tod* nicht allein das *Leben* haben, sondern auch *Gerechtigkeit, Friede, Vergebung, Heiligkeit, Anbetung, Gemeinschaft, Priestertum* – ja, *alles* durch den Tod.

Möge der Heilige Geist dies unseren Herzen recht tief einprägen!